

<b>Zeitschrift:</b>	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
<b>Herausgeber:</b>	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
<b>Band:</b>	31 (1915)
<b>Heft:</b>	33: w
<b>Rubrik:</b>	Verschiedenes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

einwandfrei erscheint. In der quantitativen Zusammenfassung herrscht zu  $\frac{1}{2}$  Holzfaser vor, so daß sich das Tektin in Bezug auf Verarbeitung ähnlich wie Holz verhält. Die im Gegensatz zu natürlichem Holz hervorzuhebende Raumbeständigkeit ist wiederum auf die chemische Zusammenfassung des Bindemittels zurückzuführen.

Wie sich die Tektin-Baumelhode abwickelt, zeigt die Alinolith-Gesellschaft Interessenten in einem Tektin-Musterhaus am Zürichberg. Die Bauaktion des Stadtrates Zürich hat auf Veruche und Urteste der eidg. Materialprüfungsanstalt hin für Tektinbauten im Gebiete der Stadt Zürich die vorbehaltlose Bauerlaubnis erteilt.

## Verschiedenes.

† **Spenglermeister Albert Riggenbach-Gürler in Basel**, Inhaber der Spenglerei und Werkstätte für kunstgewerbliche Arbeiten am Spalenring, starb am 6. November im Alter von 38 Jahren durch einen Unfall. Er verunglückte am Neubau der Frauenarbeitschule an der Kohlenberggasse. Er nahm auf dem Dache des Neubaus mit einem Beamten des Baudepartements und einem seiner Arbeiter Ausmessungen vor, wobei er ausglitt oder einen Schwindelanfall erlitt und kopfüber aus einer Höhe von 22 m auf das Straßenpflaster stürzte. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte genoß seines leutseligen Wesens wegen in den gesellschaftlichen Kreisen eine große Beliebtheit; seinen Werkstätten hatte er durch gediegene Arbeiten einen guten Ruf geschaffen.

† **Malermeister Josef Fischer in Affoltern a. A. (Zürich)** starb am 3. November im Alter von 47 Jahren.

† **Frau Lamperti-Theiler**. Im Alter von 55 Jahren starb in Lachen (Schwyz) Witwe Theresia Lamperti-Theiler, die mit viel Sachkenntnis ein großes, blühendes Baugeschäft geführt hatte. Als tüchtige Geschäftsfrau war sie weit herum bekannt. Eine ihrer letzten Bauten war das Bezirkshospital in Lachen.

**Die Kreisagentur Zürich der Schweizerischen Unfallversicherungs-Anstalt Luzern** hat ihre Tätigkeit begonnen. Die Bureaux befinden sich Lintheschergasse 15, in Zürich I. Zum Chef der Agentur ist Dr. Franz Oberst gewählt worden. Die Aufnahme der eigentlichen Versicherungstätigkeit ist vor Ende 1916 nicht möglich. Bis zu jenem Zeitpunkt sind umfangreiche komplikatorische Organisationsarbeiten zu bewältigen.

**Neue schweizerische Spielwaren.** Hierüber entnehmen wir dem „Bund“:

Im Mai des verflossenen Sommers erfolgte die Ausschreibung eines Wettbewerbes, veranstaltet vom schweizerischen Werkbund, um eine Reihe von neuen, schweizerischen Spielwaren zu erhalten. Das Programm verlangte Modelle, die auf dem Fabrikationsweg hergestellt und in großer Zahl in den Handel gebracht werden können. Das Ergebnis der Ausschreibung durch das Preisgericht ist in den letzten Tagen veröffentlicht worden; es darf mit Rücksicht auf die gesamte Beteiligung, vornehmlich aber im Hinblick auf eine Reihe von vorzüglich gelösten Modellen als höchst befriedigend bezeichnet werden. Wenn wir an dieser Stelle aus der langen Reihe einige Stücke besonders hervorheben, so wählen wir diejenigen, die etwas Neues bieten, oder die mit der Herstellung auch im volkswirtschaftlichen Sinne Bedeutung erlangen, da sie gewissen Gewerbezweigen unseres Landes neue Arbeits- und Absatzmöglichkeiten schaffen können.

Die Luzerner Spielwaren-Ausstellung im Frühjahr war zum großen Teil mit Arbeiten von Brienzler Schnitzlern

besetzt. Diese zeigten aber, mit Ausnahme von einigen Figuren von Huggler, samt und sonders eine völlig minderwertige Qualität. Sie waren immer noch gelehrt auf die bitterböse Linie des Fremdentischen; süßlich vogelartige Motive, zurechtgemacht für den Souvenir-Geschmack der Ladenfrauen und der Wadenstrumpfherrchen, in der Ausführung naturalistisch ausgetüschelt und zurechtgelehrt. Ein Spaziergang dem Höhenweg entlang konnte dem überelbigen Heimatschutz-Gegenbeispiel-Sammler eine reiche Ernte für sein Mädel-Materkabinett eintragen. Der alte Huggler mit seiner Schule und seinen Modellen fehlte den Schnitzern und zum andern waren jene Gäste, die ehemals die guten Figuren zu schätzen wußten, unserem Berner Oberland schon längst entfremdet. Billige, möglichst billige Ware mußte hergestellt werden, die Jahr um Jahr auch in der Qualität herabsimpelte, da sie dem Herdengeschmack der Eintagsgäste entsprechen mußte. Die Brienzler Schnitzler darf kein Vorwurf treffen; die Gründe liegen tiefer; sie wären durch die Geschichte unserer Fremdenindustrie erst klarzulegen. Nun kam der Krieg und bittere Not lehrte in jene Familien ein. Das Schnitzler Gewerbe liegt darnieder; viele finden vorübergehend im Bahnbau etwelche Beschäftigung. Die Luzerner Ausstellung war mit gutem Willen inszeniert; sie zeigte keinen Ausweg. Wir setzten Hoffnung auf den Wettbewerb des Werkbundes und auf die Zürcher Ausstellung. Und darin hat uns das Ergebnis des Wettbewerbes recht gegeben. Das eine, erste ist erreicht; für die Brienzler Schnitzler sind in den Tierfiguren, die Hans Huggler und Kehrl-Räppli, Gademmen, in diesem Sommer geschaffen haben, Modelle hingestellt, die fortan als Vorbilder gelten dürfen. Sie bringen das Tier in seiner Gestalt, in einer ihm wesentlichen Bewegung zum Ausdruck, zeigen Schnitt um Schnitt die sichere Bearbeitung und lassen das Holz in seiner natürlichen Färbung oder gebeizt zur Geltung kommen. Diese Figuren, stehen in einem einfachen Stadel beisammen, oder Kühe, die ein Stadtbueb dereinst am Weihnachtsabend auf dem Stubenhoden zu einer Alpfahrt ordnet, oder handfeste Männer und maulechte Frauen — sie sind wirklich geschnitzt in einfachen Formen. Und dieser Umstand kommt der Massenherstellung in hohem Maße zugute. Eine schweizerische Spielwaren-Industrie kann in den Preis Ansätzen unmöglich neben Nürnberg und Sachsen aufkommen, da dort viel billigere Arbeitskräfte, Kinderarbeit zum Teil, zur Verfügung stehen. Was wir aber erreichen, füglich übertreffen können, dies ist die Qualität. Und dafür bieten die Modelle die Gewähr. Weil sie einfach gehalten sind, können sie immerhin verhältnismäßig billig geliefert werden und damit den verständigen Eltern dienen, die den Kindern weniger, dafür aber gute Stücke schenken möchten. Laßt die Buben nur gewähren; sie finden sich zurecht bei Onkeln und bei Tanten und werden so die Alpfahrt doch zusammentreiben. Damit könnte das Motto, das der einfache Mann aus dem Gademmental in einfache, eindringliche Worte kleidet, in Erfüllung gehen: „Dem von der Natur mit Bodenerzeugnissen spärlich bedachten Gademmental zur Hilfe und zur Hebung und Vermehrung der Hausindustrie, namentlich für die strenge und lange Winterzeit und zur Steuerung gegen Verarmung und Auswanderung.“

Spielwaren ohne Baukasten — das kann sich ein rechtschaffener Knabe kaum ausdenken. Nun, die Ausstellung wird aus dem Wettbewerb mehrere Baukasten zeigen, und zwar neben einer wahrhaft gestrichenen Truhe mit vielen Hölzern (Hektor Schlatter, St. Gallen) einen wirklichen Stadtbaukasten von schweizerischem Gepräge. Architekt Zweifel von Lengnau hat darin ein schönes, aber schweres Stück Architektenarbeit geleistet. Keine romantische Heimatschutz-Architektur liegt darin,

sondern erfreulich einfache Typen sind diese Häuser, die Kirche, das Rathaus, wie sie heute gebaut werden können, die der Knabe in den verschiedensten Gruppierungen immer wieder zu einem neuen Ganzen zusammenstellen kann. Viel einfacher in den Farben, mit Geschmack gewählt, ist der Baukasten, den Wilhelm Klenzle bedacht: sam ausgeklügelt in einer Spannschachtelpackung unterbringt. Sogar einen Gartenbaukasten mit Blumenbeeten, Gartenhäuschen, verziehbaren Bäumen wird die Ausstellung zeigen. Valmer in Diefstal hat ihn ausgedacht und in Farben gesetzt. — Einen willkommeneren Übergang vom Spiel zum „Ernst des Lebens“ bildet der kleine Setkasten mit der Kinderfibel, die Dr. E. Schneider, Seminardirektor, Bern, eingereicht hat. Der Kasten enthält einzelne Buchstaben in Schwabacher Schrift; diese kann der A-B-C-Schütze nach dem Text der beigelegten Fibel setzen und auf diese Weise wird er lesen lernen. Die Fibel ist ein literarisch wertvolles Lesebuch, da sie, an Stelle der üblichen, extra zurechtgelegten Sätzchen, abstellt auf die frühesten Literatur unseres Volkes in den Spielbüchern und Abzählreimen. Damit können die Kleinen geistig wachsen, um hernach mit den daran anschließenden Kinderbüchern groß zu werden. Zu der Fibel kommt als nächstes Kinderbuch hinzu „Unterem Holderbusch“, das E. Schneider bei A. Francke, Bern, herausgegeben hat, mit Bildern von Emil Cardinaux geschmückt. Es war ein vielversprechender Anfang, dem nun die übrigen Bücher folgen sollen. Mit Rücksicht auf den gesamten Aufbau dieses schweizerischen Lesebuchwerkes, auf den literarisch gediegenen Inhalt und die Absicht, nur erste Künstler in Bildern sprechen zu lassen, wurde die Fibel mit dem Setkasten an erster Stelle unter den Kinderbüchern mit einem Preis bedacht. Die farbenfröhlichen Illustrationen zur Fibel sind von Emil Cardinaux geschaffen. Eine ganz besondere Freude wird den Vätern und Müttern die Möglichkeit bereiten, aus einer ganzen Schablone des Kastens Buchstaben herauszusuchen, in ein Heft zu kleben und dazu eigene Bilder hinzuzumalen. Man denke doch, mit sieben Jahren ein eigen verfertigtes Buch zu besitzen — und dazu noch ein gedrucktes! Der Zürcher Maler E. G. Rüegg hat einzelne Zeichnungen zu einem Malbuch vorgelegt; graphisch ausgesuchte seine Blätter von einem Viehbiz, wie wirs bloß aus Holz schnitten des frühern 19. Jahrhunderts kennen. Wir beneiden die Kleinen, die mit dem Pinsel die Konturen verfolgen und in Farben anlegen können.

Sicher werden nach dieser Aufzählung die Mädchen, mehr noch die besorgten Mütter nach den Puppen fragen. Wir haben sie mit Schmunzeln warten und fragen lassen. Nun, wir wollen heute bloß soviel verraten — die Ausstellung wird schöne Puppen, allerliebste Puppen zeigen, die in eitel Freude an puzigen Köpfchen, vielfarbenen Stoffen, an bunt bemalten Kästchen und großen Zürcher Stuben von Johanna Füllscher, Winterthur, von Grete Silberstein und Walter Oberholzer und Maler Albert Zsler, Zürich, ausstaffiert wurden.

Die Ausstellung, die Direktor A. Mitherr im Kunstgewerbemuseum Zürich auf Anfang Dezember einrichtet, wird das Ergebnis dieses Wettbewerbes einschließen. Dazu wird eine Abteilung von Spielzeugen aus früherer Zeit und primitive Spielsachen aus unsern Bergen hinzugesellt. Eine Abteilung wird Kinderzimmer mit einfachen Möbeln zeigen, ein Schattentheater wird eingebaut und schließlich soll ein farbenbunter Markt mit den Ständen der einzelnen Fabrikanten die lebenswürdige Möglichkeit bieten, von den ausgesuchten Dingen wirklich auch etliche mit nach Hause tragen zu können. Die Ausstellung wird auf einem Turnus auf Veranlassung von Direktor Blom auch im Berner Gewerbemuseum gezeigt werden können.

**Sauerstoff- und Wasserstoffwert Luzern A.-G. vor-mals Smür in Luzern.** Dem Vernehmen nach hat die Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1914/15 die Ausrichtung einer Dividende von 3 % (im Vorjahr 5 %) beschlossen.

**Schweizerische Metallwerke Dornach (Solothurn).** Die Dividende für das Rechnungsjahr 1914/15 soll mit 6 % (gegen 4 % im Vorjahre) zur Ausrichtung gelangen.

**Gaswerk Obermynental in Reinach (Arg.).** Im Rechnungsjahr 1914/15 wurden rund 254.000 m<sup>3</sup> Gas verkauft (1913/14 241.000 m<sup>3</sup>, 1912/13 202.600 m<sup>3</sup>). Die Dividende gelangt, wie für das Vorjahr, mit 4,5 % zur Ausrichtung.

**Unsere Schießplatzanlagen und das neue Geschöß.** Auf verschiedenen Schießplätzen haben unter der Oberleitung der Abteilung für Infanterie Konferenzen der edelgenösslichen Schießoffiziere und technischen Vertreter der Kantone stattgefunden, in welchen die Anforderungen gestellt wurden, die mit Rücksicht auf das neue Spitzgeschöß (Patrone 1911) an unsere Schießplätze und deren Einrichtungen gestellt werden müssen. Schießversuche auf die auf unsern Schießplätzen üblichen Blendungen und die Sicherheitsanlagen für die Zeiger, auf bei den Scheibenständen verwendete Balken- und Eisenteile, auf Eisenstangen und Eisenschienen, auf Beton- und Kiesblenden usw. haben den Teilnehmern deutlich vor Augen geführt, daß die sogen. offenen Scheibenstände für die Zeiger die größte Sicherheit bieten, daß Schießplatzanlagen, die den bisherigen Anforderungen und der Sicherheit voll auf genügen, auch in Zukunft genügen werden, daß aber die Blendanlagen überall revidiert und die sogenannten gedachten Scheibenstände überall einer besonderen Prüfung unterzogen werden müssen, bevor auf sie mit dem Stahlmantelgeschöß geschossen werden darf. Die Schießversuche mit dem neuen Geschöß haben namentlich dargelegt, daß das Projektil, wenn es Balken trifft, den Balken nie in seiner bisherigen Richtung durchschlägt, sondern daß es seine Flugbahn im Holze drin ändert, indem es sich von ungleich harten Stellen, wie Fasern, Nestern, ablenken läßt und sich zu überwerfen trachtet, sodaß ein in einen Stütz- oder Querbalken des Scheibenstandes eindringendes Geschöß leicht in die Zeigerdeckung hinabgelenkt werden kann, wo seine Durchschlagskraft immer noch so groß ist, daß es, wenn es einen Zeiger trifft, tödlich verwunden kann. Die Resultate der Konferenzen und der von der Abteilung für Infanterie veranlaßten allseitigen Schießversuche werden in einer „Begleitung für die Beurteilung der Schießplätze“ Verwendungsfinden, die seinerzeit im Drucke erscheinen wird. Vereine oder Gemeinden, die ihre Schießplätze ändern wollen, tun gut, zuzuwarten, bis diese Begleitungen da sind.

**Komprimierte und abgedrehte, blanko**

**STAHLWEILEN**

**Vereinigte Drahtwerke A.-G. Biel**

**Blank und präzis gezogene**

**Profile**

**jeder Art in Eisen u. Stahl**

**Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 300 mm Breite**

**Schlackenreines Verpackungsbandeisen**

**Grand Prix i Schweiz. Landesausstellung Bern 1914.**